

Von Kinderkrippen die Nase voll: Sie rudern alle zurück

Jeder Mensch, vor allem das Kind, braucht Liebe. Doch man kann die Liebe nicht kollektivieren. Von Eva Hermann.



Das Kind braucht Liebe

Nicht nur in der ehemaligen **Sowjetunion** kam es nach jahrzehntelanger Krippenkultur zu einer Abwendung. Ähnliche Tendenzen zeigen sich in Schweden.

Schweden war das Paradebeispiel, das oft als leuchtendes Vorbild für eine gelungene Familienpolitik herangezogen wurde.

Doch nach mehreren Meinungsumfragen vor zwei, drei Jahren waren plötzlich **über achtzig Prozent der Bevölkerung** dafür, daß die häusliche Erziehung durch die Mutter finanziell gefördert werden muß.

Bisher gab es nur Geld vom Staat, wenn beide Eltern berufstätig waren.

Doch seit Anfang letzten Jahres bezahlt das Land **monatlich 300 Euro**, damit Mütter in den ersten drei Lebensjahren ihrer Kind leichter daheim bleiben können.

Studien der Cambridge University vom September letzten Jahres weisen auf eine wachsende Anzahl von Leuten in **England** hin, die über die Auswirkungen der arbeitenden Mütter auf das Familienleben tief besorgt sind. Es werden massive Änderungen gefordert.

Kein Wunder, wenn man bedenkt, daß die Kinderkriminalität dort die weltweit höchsten Raten aufweist.

Alleine in der **schottischen Stadt Glasgow** wurden im letzten Jahr **41 Menschen ermordet – durch Kinder**.

Übrigens fallen die Ergebnisse in den **USA**, wo die Gleichstellung der Frau seit Jahrzehnten gefördert wurde, bei der Cambridge-Studie noch drastischer aus als in England.

Kanada ist längst zurückgerudert. In dem Land gibt es seit einigen Jahren erhebliche Bemühungen, Frauen das Zuhausebleiben zu erleichtern.

Oder nehmen wir die ehemalige **Tschechoslowakei**. In den 50er Jahren wurde die Krippenerziehung dort flächendeckend eingeführt – aus ideologischen Gründen.

Die Kommunisten wollten die Mütter so schnell wie möglich in das Arbeitsleben zurückzuführen.

Dem Kinderpsychiater und Forscher **Zdenek Matejcek** und seinem Team ist es zu verdanken, daß im heutigen Tschechien so gut wie keine Krippenplätze mehr vorhanden sind, und daß die „übertriebene Kollektivierung der Kleinsten“, wie er es nannte, als überlebensgefährlich für eine Gesellschaft verbannt wurde.

Doch inzwischen macht die **Europäische Union** Druck auf das Land. Die Tschechen sollen wieder Krippen bauen. Geldzuwendungen an daheimbleibende Mütter sollen gekürzt werden.

Man kann also **beobachten, daß jene Länder, welche die Gleichstellung der Frau mit aller Kraft vorangetrieben haben, angesichts der zum Teil dramatischen Folgen auf dem Rückzug sind.**

Sie haben - aufgrund von Kriminalität, Drogen und Alkohol - erkannt, daß der **einzig mögliche Weg**, eine gesunde und stabile Gesellschaft zu formen, **jener des Familienzusammenhaltes, der Kultur, der Tradition und der Liebe ist.**

Die Autorin Eva Hermann ist ehemalige Nachrichtensprecherin des 'Norddeutschen Rundfunks'. Der Text ist Teil eines Vortrages, den sie am 16. Mai 2009 in Frankfurt am Main hielt.